

keine erwachsenen hinterlassen. Es entspann sich jetzt zwischen den beiden Parteien ein Krieg, der bis zum Jahre 1314 dauerte. Nach Kaisers Angabe wurde die Burg Gutenberg durch Ulrich v. Gutenberg für die frauenbergischen Erben oder die Grafen von Werdenberg mutig verteidigt, aber schon i. J. 1309 durch den habsburgischen Anführer Ulrich v. Ranschwag erobert. Unter dem Adel dieser Gegend, der die Werdenberger unterstützte, waren auch die zu Triesen ansässigen Ritter v. Richenstein. Der Krieg wurde auch nach dem Falle der Burg noch fortgesetzt. Erst i. J. 1314 kam es zu einer Vereinbarung, gemäß welcher das frauenbergische Erbe unter den beiden Parteien so geteilt wurde, daß die Werdenberger die Güter in Graubünden, die Habsburger aber Gutenberg erhielten. Der schweizerische Geschichtschreiber G. Tschudi hat uns die betreffende Urkunde überliefert.¹⁾ Sie lautet: „Wir Hug, Heinrich und Albrecht, die Brüder und Grafen v. Werdenberg,²⁾ verzeihen und tund kund allen dien, die disen brief lesen oder hörent lesen, die nu lebent oder hienach künfftig sind: Wann die Hochgebornen Fürsten, unsre Gnädige Herren Herzog Fridrich und Herzog Lüpolt von Österrich, von Styr — von dem Krieg, den sie hettend gegen uns umb das Gut, das wir gekoufft habent von den Rinden v. Frowenberg, dem Gott genade, und das wir jeko in Nuß und in Gewer habent, getretten sind und davon gelassen habent genklichen; davon habent wir uns verzigend und verzigend uns mit disem Brief aller Ansprach, die wir haben oder haben möchtind an dem Huß Gutenberg und an dem Gut, das sie gekoufft habent von den vorgeannten Rinden v. Frowenberg und daß si jekund inne habent; und habent Snen auch gelopt und uns verbunden mit unsern Eyden, die wir darum zu den Heiligen geschworen habent, Snen ze helfen und mit unsern Bestinen ze warten innert Landes von der Wienachten, die schierist kommt, über 5 ganze Jar on Unterlaß wider allermenniglich one wider unser Fründ, zu denen wir geschworen hand. Wöltend aber dieselben unsere Fründ mutwillig und one Recht wider die vorgeannten unser Herren sin, so sullend wir den vorgeannten unsere Herren behuiffen sin wider Si. Beschehe aber das, daß die vor-

¹⁾ Chron. Helv. I. 266.

²⁾ Hugo III. zu Werdenberg, Albrecht der Alte zu Heiligenberg und Heinrich der Domherr zu Chur und Konstanz.